

Ein Besuch im alten Fünfkirchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altersrente. Sie leiten sich ab aus dem Einkommen und der Leistungsfähigkeit des Mannes. Geht es gut, so geht es gut, aber selbst wenn es verheirateten älteren Frauen ehe- und einkommensmässig ordentlich geht, sind nicht alle zufrieden. Sie möchten kraft ihrer Tätigkeit in Haushalt und Familie einen gesetzlichen Anspruch auf eine eigene AHV-Rente. An zuständiger Stelle hat man diesen Wunsch zur Kenntnis genommen, sonst wäre nicht in der Zeitschrift für die Ausgleichskassen zu lesen gewesen, in der neunten AHV-Revision sei es nicht vorgesehen, diesen Wunsch zu erfüllen.

Es ist auch nicht leicht, ihn zu verwirklichen. Wie soll die Arbeit der Hausfrau und Mutter finanziell bewertet werden? Wenn in einer Frauenstunde im Radio der Wert der Tätigkeit der Hausfrau und Mutter auf Fr. 24000.- eingeschätzt wur-

de, ist dies einfach weltfremd. Ein qualifizierter Arbeiter wird im Durchschnitt beiläufig Fr. 25000.- verdienen. Davon kann man seiner Frau nicht Fr. 24000.- auf ein eigenes AHV-Konto anrechnen.

In einer der letzten AHV-Revisionen hat man dem Anliegen insofern Rechnung getragen, als die Ehefrau die Hälfte der Rente vermittelt eines schriftlichen Antrages an die Ausgleichskasse für sich beanspruchen kann. Am dringendsten scheint mir zu sein, sich mit der Situation der unbemittelten, geschiedenen Frau zu befassen, die im AHV-Alter «flach herauskommt». Gewiss kann sie Ergänzungsleistungen beanspruchen, die sie vor Not schützen. Mehr ist wahrscheinlich nicht «drin». Vielleicht fällt dem Bundesamt für Sozialversicherung eine Lösung der komplizierten Probleme ein.

Die schönste Musik

Im Hauptwerk des jugoslawischen Nobelpreisträgers Jvo Andric «Die Brücke über die Drima» ist zu lesen von der unnatürlichen Trauer einer jungen Witwe, die schon im ersten Ehejahr ihren geliebten Mann, einen reichen Budapester Börsenmakler, verloren hat: «Jeden Tag ging sie auf den Friedhof, setzte sich an das Grab des Mannes und las ihm leise und hingeeben die Tageskurse der Börse von Anfang bis Ende vor. Auf alle Bemühungen, sie davon abzubringen und aus der Lethargie, in die sie verfallen, herauszureissen, antwortete sie sanft, das habe der Verstorbene über alles geliebt und das sei ihm die schönste Musik gewesen, die er gekannt habe.» e. m.

Ein Besuch im alten Fünfkirchen

Wer nach Ungarn fährt, besucht meist die Hauptstadt Budapest – und vergisst ob dieser interessanten Metropole, dass es in diesem Land noch zahlreiche andere, faszinierende Ortschaften gibt: Pécs beispielsweise, eine alte Stadt in Südungarn. Sie liegt am Fuss des Mecsekgebirges.

Vor 2000 Jahren wurde die Siedlung zur Hauptstadt der römischen Provinz

Valeria Sopianea. Im 9. Jahrhundert zählte sie zum ausgedehnten Besitz der Bischöfe von Salzburg, und schliesslich gründete Stephan I. hier ein Bistum.

Fünfkirchen war damals der Name der kleinen, jedoch bedeutungsvollen Stadt. 1367 wurde in Pécs eine Universität gegründet, sie ist die älteste des Landes. Die Stadt war schon früh ein wichtiges geistiges Zentrum und entwickelte sich nach und nach auch zu einem beachtlichen Handelsumschlagsplatz.

Nahezu 150 Jahre war das ehemalige Fünfkirchen durch die Türken besetzt, nämlich von 1543 bis 1686. Noch heute sind die Spuren der langen Türkenherrschaft unverkennbar. So gibt es in ganz Mitteleuropa wohl kaum eine Stadt wie Pécs, in deren Zentrum eine stattliche Moschee steht. Sie wurde im 16. Jahrhundert erbaut und ging nach der Herrschaft der Türken an den Jesuitenorden über. Dabei wurde das Minarett entfernt und die eigentliche Moschee wurde in eine Kirche umgebaut. In den langen Jahren der türkischen Besetzung war jedoch

eine andere Moschee, jene des Hassan Jakovali, Mittelpunkt des religiösen Lebens. Sie steht noch heute und beherbergt zahlreiche Schätze aus jener Zeit. Das zwölfeckige Minarett kann bestiegen werden; man hat von dort aus eine prächtige Rundschau auf die alte Stadt.

Viele alte Bauten in Pécs sind ausgezeichnet restauriert. Der Gast aus dem Ausland hat Gelegenheit, die Kunstschätze in zahlreichen Museen zu bewundern. Das vielleicht auffälligste Bauwerk aus dem alten Fünfkirchen ist die Kathedrale mit ihren vier imposanten Türmen. Ihre Anfänge gehen ins 11. Jahrhundert zurück, immer wieder wurde daran gebaut, bis sie 1892 ihr jetziges Aussehen erhielt. Im Innern der Kathedrale wurde eine frühchristliche Grabkapelle ausgegraben, die mit Fresken aus dem 4. Jahrhundert, die einen bedeutenden kunsthistorischen Wert darstellen, verziert ist.

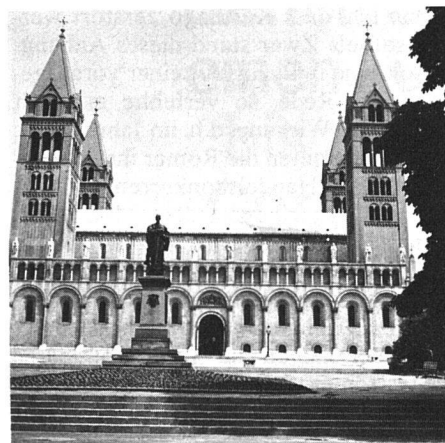
Vielerorts im alten Pécs wird man so mit einer reichen Vergangenheit konfrontiert. Neben dem alten Pécs gibt es heute eine moderne Stadt mit Wohnsiedlungen, die auch irgendwo in Westeuropa stehen könnten. Hier wohnen zahlreiche Bergarbeiter, die Steinkohle und Uran abbauen. Mit 170000 Einwohnern ist Pécs die drittgrösste Stadt Ungarns. Das neue Wahrzeichen ist der Fernsehturm oben auf dem Mecsekgebirge.

Wer jedoch den Zauber der alten Stadt mit ihrem Hauch von Orient geniessen möchte, der bummelt beim Eindunkeln durch die alten Strassen, vorbei am Széchenyi-Platz mit seinen Reiterstandbildern und geniesst im Nador, dem bedeutendsten Kaffeehaus, einen starken Kaffee, der als Relikt aus der Zeit der türkischen Besetzung hier Eingang gefunden hat.

Fritz Bucher



Pécs, im Zentrum, am Széchenyi-Platz



Die aus dem 11. Jahrhundert stammende Kathedrale von Pécs